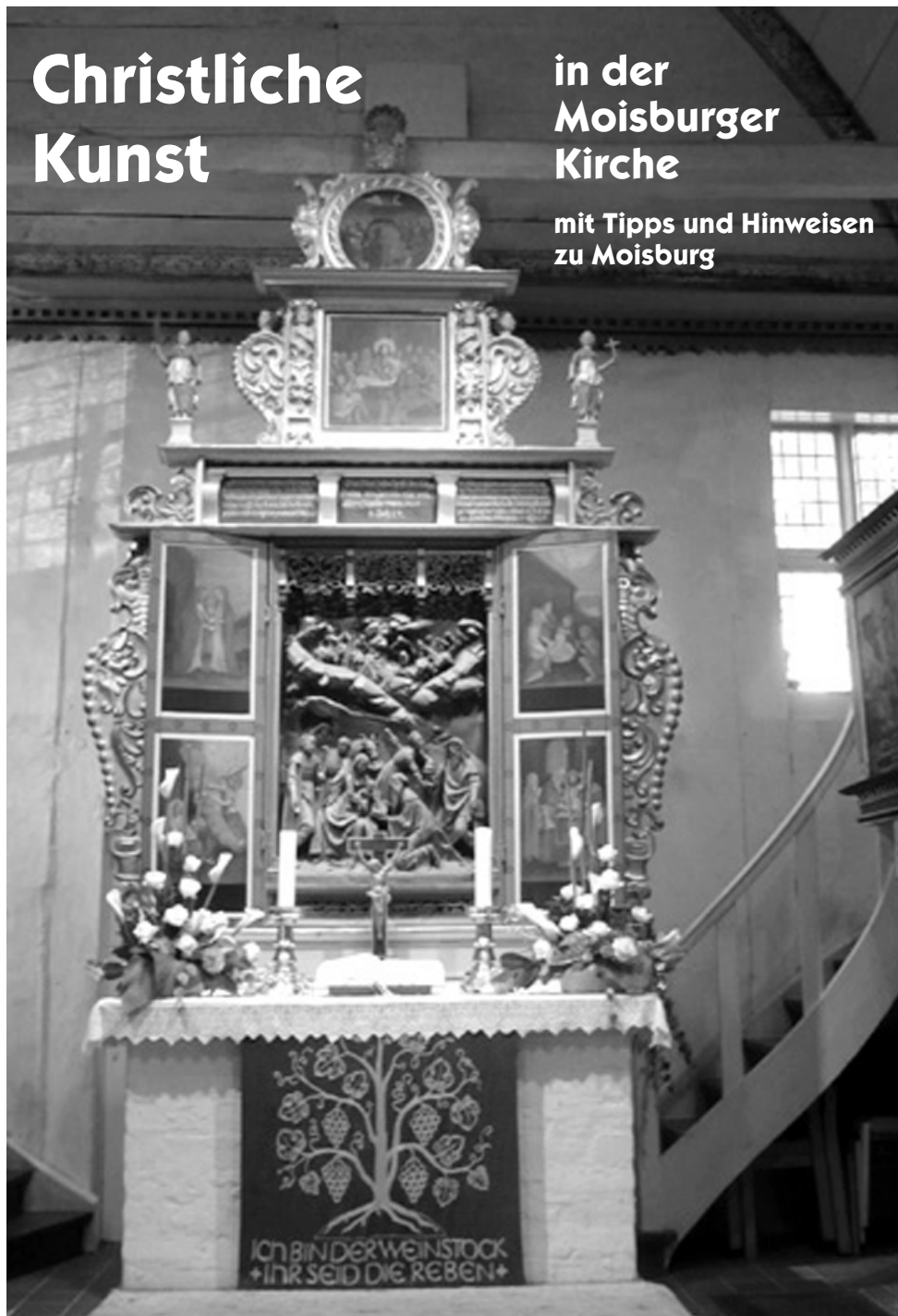


Christliche Kunst

in der
Moisburger
Kirche

mit Tipps und Hinweisen
zu Moiburg



1. Das Gebäude

Die Moisburger Kirche ist über 770 Jahre alt. Zuerst erwähnt ist sie in einer Urkunde des Alten Klosters von Buxtehude aus dem Jahre 1242. Ge-gründet wurde sie sicher einige Jahre vorher vom Adelligen Herrn Hinrich von Heimbruch als Eigenkirche für sich und die Bevölkerung seiner Dör-fer, um kirchlich unabhängig vom Kloster in Buxtehude-Altkloster zu sein.

Von 1603 bis 1616 lebte auf dem Schloss in Moisburg Herzogin Hedwig. Sie war die Witwe von Herzog Otto II. zu Braunschweig-Lüneburg, der als Glied des welfischen Herr-scherhauses die Ämter Harburg und Moisburg regiert hatte. In ihrer Zeit wurde die Moisburger Dorfkirche von den Fundamenten an neu aufgemauert und zugleich zu einer kleinen Hofkir-che erweitert. Der geräumige Altar-raum wurde angebaut und die Fenster vergrößert.

Von 1692 bis 1729 regierte im Amt Moisburg der Amtmann Ernst Andreas von Cronhelm. Unter seiner Herrschaft verfiel die Kirche zunächst, wurde dann aber in den Jah-ren 1722-1727 renoviert. Aus dieser Zeit stammen die Sakristei im griechi-schen Stil und wohl auch die Fach-werkgiebel.

Die Kirche hatte früher einen höheren Turm mit einem spitzen Turmhelm, wie andere Kirchen in der Gegend auch. Dies ist z.B. auf dem Kupfer-stich des Ortes von 1652 zu erkennen. Bei einem großen Sturm im Jahre

1747 wurde dieser Turm umgeweht und seitdem nie wieder aufgebaut. Uns genügt heute das niedrigere höl-zerne Glockenhaus. Die Eiche vor der Kirche hat ihre Äste inzwischen dort hingestreckt, wo früher der Turm war.

Umfassende Renovierungs- und Res-taurierungsarbeiten wurden in den Jahren 1937, 1966 und zuletzt im Jah-re 1995 in unserer Kirche ausgeführt.

2. Der Altaraufsatz

Das zentrale Bild des Altars haben Nachfahren des Gründers aus der Adelsfamilie von Heimbruch gestiftet. Die Entstehung des spätgotischen Schnitzbildes kann man anhand der Kleidung der Figuren und der Formen des Rankenwerkes auf die Zeit um 1520 datieren. Das Relief ist aus Ei-chenholz gearbeitet. Der Künstler ist namentlich nicht bekannt.

Dargestellt wird die Anbetung des neugeborenen Christuskindes durch die Heiligen drei Könige.

Das Schnitzbild war ursprünglich be-malt. Da die Farben aber zum Teil verloren gegangen sind, zum Teil durch eine unfachmännische Restau-rierung um 1880 verdorben wurden, hat man die Reste im Jahre 1966 ganz entfernt.

Dass die Kirche um 1520 noch katho-lisch war, kann man an einem schma-len, mit Rankenwerk verschlossenen Fach unter dem Schnitzbild erkennen, in dem damals vermutlich eine Reli-quie aufbewahrt wurde.

Zum geschnitzten Altarbild gehörten sicher von Anfang an die bemalten

Altarflügel. Auf der Rückseite sind Reste eines Christopherus und eines St. Georg im gotischen Stil erhalten, sowie fast vollständig ein Bild des Heiligen Quirinius von Neuss. Die ursprünglichen Bilder der Innenseite sind im Frühbarock mit vier Bildern der Weihnachtsgeschichte übermalt worden: der Engel bei Maria; Maria und Elisabeth; die Hirten bei der Krippe; und die Beschneidung Jesu. Da eine Restaurierung schwierig war, hat man sich ca. 1960 entschlossen, den Weihnachtszyklus nach den Vorbildern auf Hartfaserplatten neu zu schaffen und davor zu schrauben. Diese neuen Bilder haben einen eher expressionistischen Stil, wie er nach dem Kriege oftmals gebräuchlich war.

Auf Veranlassung des Amtmannes Ernst Andreas von Cronhelm wurde Anfang des 18. Jahrhunderts um das gotische Altarbild ein hoher barocker Aufsatz herumgebaut. Darin sind zwei Ölbilder enthalten: Die Stiftung des Abendmahles und Christi Himmelfahrt.

3. Die Altarausstattung

Zur Altarausstattung gehören zwei Messingleuchter mit Löwenfiguren – der Löwe war das Wappentier der Welfen. Die Leuchter wurden 1640 von Herzog Otto III. gestiftet, einem Sohn von Herzogin Hedwig und Herzog Otto II.

Das Standkreuz mit der in Zinn gegossenen Figur des Gekreuzigten stammt aus der gleichen Zeit (1638).



Ein Abendmahlskelch im gotischen Stil ist eine Gabe von Herzog Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg (Bruder von Otto III.), als Ersatz für einen älteren Kelch, der im Dreißigjährigen Krieg gestohlen worden war.





Der älteste Kunstschatz der Gemeinde wird nur bei besonderen Anlässen als Standkreuz auf den Altar gestellt. Es ist eine kleine Christusfigur aus Bronze. In diesem frühgotischen Bildnis wird nicht der Schmerz der Kreuzigung auf realistische Weise betont, der zarte Körper strahlt vielmehr eine Leichtigkeit aus, die den Triumph der Auferstehung schon ahnen lässt. Die Hände zeigen nach oben wie zum Segen. Anhand von Stilvergleichen kann man diese Figur auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datieren. Sie gehörte ursprünglich wohl zu einem Vortragekreuz für Prozessionen.

4. Die Emporen

Bei der Erweiterung der Kirche durch Herzogin Hedwig (1603-1616) wurden für die herrschaftliche Familie links und rechts des Altars Emporen eingebaut. Die Vorderfronten sind mit farbenprächtigen Tafelbildern geschmückt. Die Vorlagen dazu stammen von Kupferstichen des Frankfurter Künstlers und Verlegers Matthäus Merian, die bis 1627 veröffentlicht worden waren. Wahrscheinlich war es Friedrich Budinnus, ein sonst weniger bekannter Maler aus Harburg, der diese Vorlagen auf Holztafeln übertragen und auf einfühlsame Weise farbenprächtiger koloriert hat.

Die Emporen waren früher doppelt so breit. Bei der Kirchenrenovierung im Jahre 1966 sind sie auf das heutige Maß verkleinert worden, um im Altarraum mehr Platz für die Gemeinde zu gewinnen. Dabei ist die Reihenfolge der Bilder leicht verändert worden.

Die Bilder auf der Nordempore zeigen Motive aus der alttestamentlichen Josefsgeschichte (1. Mose 48-43): Josef wird aus der Grube gezogen und verkauft; Josef deutet die Träume des Pharaos; Josefs Triumphzug; Abschied der Brüder vom Vater; die Brüder vor Josef, um Korn zu kaufen; das Veröhnungsmahl.

Das Bild an der Vorderseite: Heimkehr des verlorenen Sohnes (Lukas 15), hing ursprünglich neben den anderen Darstellungen aus dem Neuen Testament an der Südempore.

An der Südempore befinden sich jetzt (von der Gemeinde in Richtung Altar

gesehen): Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lukas 16); Heilung der zehn Aussätzigen (Lukas 17); Gleichnis von der königlichen Hochzeit (Matthäus 22); Heilung des Blinden von Jericho (Lukas 18); Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas 18); Verklärung Christi (Matthäus 17).

Ursprünglich gehörten zur Nordempore noch zwei weitere Bilder: Die Frau des Potiphar versucht Josef zu verführen (1. Mose 39) – dieses Bild hängt jetzt an der Wand oben auf der Empore – und: Juda und Tamar (1. Mose 38) – jetzt auf der Südempore.

5. Die Deckengemälde

Für den Gesamteindruck des Kirchenraumes bestimmend ist die Deckenkonstruktion mit vier verschiedenen Gewölben aus bemalten Kiefern Brettern. Auf einer Gedenktafel mit Wappen an der Südseite der Kirche neben der Kanzel ist zu lesen, dass Gewölbe und Bemalung im Jahre 1640 von Herzog Otto III. „aus christlicher Devotion“ (Ehrerbietung) gestiftet worden sind. Der Künstler soll Friedrich Budinnus sein (siehe Bildindex der Kunst und Architektur – Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg).

Im weit gespannten Gewölbe über dem Altarraum ist ein Blick in den Himmel dargestellt. Die Engel in weißen Gewändern spielen auf den Instrumenten eines barocken Orchesters; von links: Fiedel, Gambe, Harfe, Laute, Fagott, Posaune, Feldtrummet und

andere. Weiter zur Mitte tragen vier Engel Spruchbänder mit dem Text des deutschen Tedeums von Martin Luther: „Herr Gott, dich loben wir, /Herr Gott, wir danken dir,/dich, Vater in Ewigkeit,/ehrt die Welt weit und breit“ (Lied 191 im Evangelischen Gesangbuch).

Ursprünglich saßen oder standen die Engel auf Wolken. Das gilt sicherlich auch für den Paukenengel an der Südseite. Zur Zeit der Renovierung und Sicherung der Deckengemälde im Jahre 1995 durch die Firma Meier-Graft war der ursprüngliche Hintergrund zwischen den Figuren schon seit langem verloren und musste auf sanfte Weise ergänzt werden. Die Wolken konnten nicht mehr rekonstruiert werden und wurden nur an einigen Stellen angedeutet.

In Richtung Zentrum wird das Bild abstrakter. Die Köpfe der Engel schauen zur Mitte, wo der Himmel offen scheint. Ein lichter Strahlenkranz soll eine Ahnung von der Herrlichkeit Gottes vermitteln. Von diesem Strahlenkranz waren bei der Restaurierung 1995 leider nur noch so wenige Farbreste erhalten, dass man sich entschlossen hat, an dieser Stelle eine Rekonstruktion zu wagen. Die hebräischen Buchstaben sind hinzugefügt: „JAHWE“, der Name Gottes im Alten Testament.

Das mittlere Tonnengewölbe über der Gemeinde ist Christus gewidmet. In einem barocken Rahmen wird der Auferstandene dargestellt. In der linken Hand hält er als Herr und Richter

die Weltkugel, mit der rechten Hand segnet und mahnt er. Christus wird umgeben von Engeln, die Symbole aus der Passionsgeschichte tragen. Es sind, beginnend an der Tür links: eine Säule, Stock und Rute, der Hahn des Petrus, die Dornenkrone, das Schweiß-tuch der Veronika, das Kreuz, Abend-mahlkelch und Taufschale, Schwamm und Lanze.

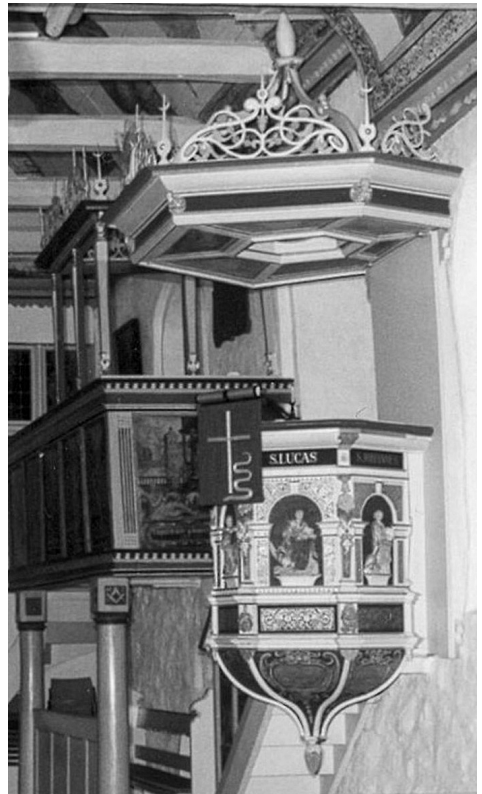
Zwei Engel in der Mitte sind hervor-gehoben. Sie haben ebenso einen ba-rocken Rahmen wie der auferstandene Herr selbst. Der eine hält ein Schwert und einen Geldbeutel, der andere eine Fackel und eine Schnur: Symbole, die in der Geschichte von der Gefangen-nahme Jesu vorkommen (Matthäus 26). Die Schnur könnte auch als Ro-senkranz verstanden werden. Diese beiden Engel begleiten den Auferstan-denen.

An den schmalen Gewölben zu beiden Seiten sind die 12 Apostel dargestellt. Sie sind, so wie Petrus mit dem Schlüssel, an ihren typischen Symbo-len zu erkennen. Bei einigen ist ein Namenszug erhalten. Die Apostel schauen auf Christus in ihrer Mitte. Der äußerste Apostel auf der linken Seite, Matthäus der Zöllner mit dem Winkelmaß (Matthäus 9), unterscheidet sich von den anderen durch seine Bartracht, die der Mode des 30-jähri-gen Krieges entspricht. Er ist so ge-malt, dass man ihm von überall in der Kirche in die Augen schauen kann. Nach einer mündlichen Überlieferung hat sich hier Otto III., der Stifter, selbst darstellen lassen.

6. Die Kanzel und das Taufbecken

Die Kanzel aus dem Jahre 1639 ist ei-ne Stiftung des Amtmanns Dietrich Elvendahl und seiner Ehefrau Elisa-beth, der einzigen Tochter von Herzog Otto III. Ihre Namen und Wappen be-finden sich unten an der Vorderseite. Die Kanzel ist wahrscheinlich in der Werkstatt des Buxtehuder Schnitzers Johann Tamke entstanden, der auch für andere Kirchen in der Umgebung Moisburgs gearbeitet hat (z.B. die Kanzel in Hittfeld).

An der Kanzeltreppe hat der Maler der Emporengemälde die drei Erzvä-ter Abraham, Isaak und Jakob darge-stellt.



Am Kanzelkorb sieht man als Relief die vier Evangelisten mit ihren üblichen Attributen: Matthäus (Engel), Markus (Löwe), Lukas (Stier) und Johannes (Adler). Das Kanzeldach stammt aus späterer Zeit.

Der Taufständer ist ebenfalls eine Stiftung vom Ehepaar Elvendahl aus dem Jahre 1640. Die aus Messing gearbeitete Taufschale ist im Jahre 1641 von Elisabeth Elvendahl gestiftet worden.



7. Ein Epitaph

An der Nordwand der Kirche hängt ein überdimensionales Epitaph (Gedenktafel, Grabbild) des Amtmannes Ernst Andreas von Cronhelm (gest. 1727), der lange Jahre in Moissburg reiert hat.

8. Gedenktafel

An der Südwand hängt eine großformatige aber schlichte Gedenktafel für die Gefallenen des 1. und des 2. Weltkrieges. In der Mitte sind auf einem Ölgemälde die Kirche und die Häuser der Nachbarschaft dargestellt, wie sie zwischen den Kriegen ausgesehen haben; darüber die Kreuze von Golgatha und das leere Grab Christi. Das Bild ist 1938 von Karl Kühnle aus Kuppingen gemalt worden.

9. Die Orgel

Die jetzige Orgel wurde 1954 und 1967 von Paul Ott, Göttingen, gebaut. 1996/1997 ist sie von der Firma Haspelmath renoviert und noch einmal verändert worden.

10. Die Kronleuchter

Die Kronleuchter unter dem mittleren Tonnengewölbe sind im Zuge der Renovierung 1995 von der Firma Oehlmann nach romanischen Vorbildern hergestellt worden.

Historische Informationen nach schriftlichen und mündlichen Überlieferungen von Dr. Willi Meyne und Conrad Arthur Förste; zusammengestellt von Pastor Albrecht Benz im Dezember 1997. Überarbeitung durch Anke Voth im Jahre 2011
Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Moissburg.

Moisburg – sehenswertes Kleinod an der Este



Offene Kirche

von April bis Oktober
jeweils von 10 bis 17 Uhr

Kirchenführungen auf Anfrage

Margarete Otten / Tel. 0 41 65/65 75
Anke Voth / Tel. 0 41 65 / 61 17

Themenführungen:

„Blaues Blut in Moisburg –
Kirchenerhalt auf
Herzogin Hedwigs Geheiß“
(Anke Voth im Kostüm)

„Mit der Bibel durch das Haus
Gottes“ (Anke Voth)

„Kirchenpädagogische Führungen
für Schulkinder 3./4. Klasse“
(Anke Voth)

Führungen im Mühlenmuseum und

Amtshaus auf Anfrage:

Margarete Otten / Tel. 0 41 65/65 75



www.moisburg.de

www.kirchenkreis-hittfeld.de/moisburg.html / Kirchengemeinde Moisburg

www.muehlenmuseum-moisburg.de

www.este-radweg.de